

## **Ein Kind stellt eine Frage**

Noch heute kann ich mich genau daran erinnern, wie unser Klassenlehrer den Raum betrat, sich vor uns hinstellte und sagte: „Heute werden wir die Namen unserer einheimischen Bäume lernen“. Nach einer kleinen Pause fuhr er fort: „Und das lernen wir in den Barmer Anlagen.“ Jubelschreie brachen aus: Kein langweiliges Buch würde uns Abbildungen von Bäumen zeigen, sondern ein Spaziergang im Park sollte uns lehren, sie zu erkennen.

Schon waren alle aufgesprungen und wollten loslaufen, doch wie immer hatte er seine Meute schnell im Griff. Diszipliniert stellten wir uns in Zweierreihen auf und folgten ihm. Mit äußerster Vorsicht brachte er uns über die stark befahrene Straße, und schon ein paar Minuten später waren wir im Park. Es war ein sonniger Tag. Alle waren froh, an diesem schönen Tag nicht im Klassenzimmer sitzen zu müssen. Immer wieder blieben wir stehen, sahen uns Blätter an, und er fragte, wer den Baum kennen würde. Da ich meine ersten Lebensjahre auf dem Land verbracht hatte, konnte ich den einen oder anderen Baum mit Namen nennen, und ich freute mich, ein Lob zu ergattern.

Das erreichte ich im normalen Unterricht nicht allzu

oft, denn obwohl ich mich bemühte, die Buchstaben ordentlich zu schreiben, tanzten sie doch immer mal wieder aus der Reihe. Stets war ich voller Neid, wenn er die Leistung eines anderen Kindes hervorhob, denn auch ich strengte mich doch so furchtbar an, schön zu schreiben. Ich weiß noch ganz genau, wie er das Mädchen, das neben mir saß, lobte, weil ihre Buchstaben so gleichmäßig waren. Als ich schließlich wieder zu Hause war, beklagte ich mich bitterlich bei meiner Mutter: „Die Buchstaben sind alle sehr schön, aber Mutti, die kippen, die kippen alle nach links - und dafür wird sie auch noch gelobt!“

Aber nichts hielt mich davon ab, weiter zu üben, die Buchstaben ordentlich auf die Tafel zu bringen, denn auch ich wollte für meine Leistungen Anerkennung erringen. Am Anfang jeder Rechenstunde erprobte der Lehrer unser Können, und der, der die meisten Ergebnisse am schnellsten wusste, war für einen Tag Rechenkönig. Wie ich dafür geübt habe! Mutter schmunzelte immer, wenn ich zu ihr sagte: „Wir müssen üben! Stell’ mir Aufgaben, ich will Rechenkönig werden!“

Und nun dieser Ausflug - Lernen unter freiem Himmel, bei bestem Wetter. Vergnügt trotteten wir

hinter ihm her, scherten auch mal aus, machten so allerlei Spaß und Unsinn, und er ließ uns freien Lauf, griff nur ein, als ein paar übermütige Kinder auf Bäume geklettert waren und auf beängstigend dünnen Ästen saßen.

Ja, damals hatte ich das Gefühl, dass er auch hinten Augen hatte, denn nichts entging ihm. Was er gar nicht duldete, waren Prügeleien, dann schritt er sofort dazwischen und schlichtete den Streit. Und obwohl er kurz vor seiner Pensionierung stand - wir waren seine letzte Klasse -, verfügte er über eine unbändige Kraft und Energie. In meinen Augen war er ein alter Mann, aber auch die tiefen Falten auf seiner Stirn störten mich nicht, nein, ich habe ihn damals, obwohl mir das selber etwas ungewöhnlich erschien, als einen schönen Mann empfunden. Heute würde ich sagen, ich habe ihn verehrt.

Und so befanden wir uns nun mit ihm, dem großen und starken Mann, dem nichts und niemand etwas anhaben konnte, der alle Fragen beantworten konnte, der uns bestens im Griff hatte, in ausgelassener Stimmung in den Anlagen, und dann stellte ein Kind eine Frage: „Herr Pieper, haben Sie auch Kinder?“ Augenblicklich wich alle Fröhlichkeit aus seinem

Gesicht, er wurde blass und antwortete nach kurzem Zögern: „Ja, einen Sohn“, dann stockte er wieder, sein Kopf senkte sich, er strauchelte kurz - „und eine Tochter habe ich auch gehabt, war so alt wie ihr. Ist gestorben. Morgens ist sie krank geworden, alles ging so schnell, abends war sie tot.“

Kreidebleich war er geworden, er verlor seinen Halt, sackte noch weiter in sich zusammen, und wir hatten Angst, dass er zusammenbrechen würde. Doch er verharrte in dieser kummervollen Haltung und sagte noch: „Und stellt euch vor, die Nadel steckte noch in der Stickarbeit. Und die Tischdecke, die Tischdecke war doch noch nicht einmal fertig!“

*Auszug aus dem Buch "Ausufernde Realität" - erschienen im Verlag Shaker Media*

*Der Verlag Shaker Media hat sich alle Rechte, auch das des auszugsweisen Nachdruckes, der auszugsweisen oder vollständigen Wiedergabe, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen und der Übersetzung vorbehalten." Shaker Media 2010*  
*Autorin Regina Jung*